Neue Entwicklungen in der Ausbildung des höheren Bibliotheksdienstes: Fernstudium und E-Learning

PD Dr. Dr. Wolfgang Jänsch
Wiss. Bib. Dr. Hans-Ulrich Kamke, M.A.

Institut für Bibliothekswissenschaft
Philosophische Fakultät I
Humboldt-Universität zu Berlin

Wir möchten Ihnen heute vorstellen, wie sich bei uns das postgraduale Fernstudium zur Ausbildung von Referendaren, Volontären und von freien Studierenden in den letzten Jahren entwickelt hat und wie dabei einige neue Aspekte zukünftig zu betrachten sind.

Zuerst möchte ich Ihnen zeigen, wie wir vor bald 10 Jahren an die Konzeption dieses Studiums herangegangen sind. Auf dem ersten Bild sehen wir, wie ein Fernstudium ursprünglich aufgebaut war: konventionell und statisch.

Konventionell und statisch

- **Lehrbriefe (schriftlich)**
- **Einsendeaufgaben (multiple choice)**
- **Tonbandkassetten (Sprachunterricht)**
- **Videokassetten (Sprachunterricht)**
- **CD-ROM-Video-Animation (Zusammenhangslernen)**

Bild 1

Wie wurde gearbeitet? Hauptsächlich mit Lehrbriefen und mit Einsendeaufgaben. Zur Leistungskontrolle wurden Multiple-choice-Verfahren verwendet. Verfahren, die aus unserer Erfahrung als nicht sehr zweckmäßig anzusehen sind. Wir möchten

nicht nur, dass sich der Student zwischen vorgegebenen Aufgaben und Lösungsergebnissen entscheidet, sondern dass er eigene, kreative Aspekte zur Lösung der Aufgaben beiträgt, statt nur in einem vorgefertigten Muster auszuwählen. Die weiteren Ansätze, wie der Einsatz von CD-ROM's und Videoanimationen, gingen dann schon in die Richtung eines „Im-Zusammenhang-Lernens", wodurch man mehr zu einem Lernprozess animiert wurde, der sich nicht aus einem statischen oder aus einem Multiple-choice-Verfahren ergab.

In der Folge ergab sich die Möglichkeit, neu und dynamisch zu lernen. Diese „neuen und dynamischen" Elemente zeigt das 2. Bild.

Bild 2

Auf Bild 2 ist zu erkennen, dass wir in unserem Fernstudium hauptsächlich das Internet verwenden, aber es werden auch ISDN-Videokonsultationen durchgeführt. Unsere Erfahrungen sind bei diesem Verfahren die, dass man durch die Verwendung des Internets nur eine begrenzte Bandbreite zur Verfügung hat. Durch die schnelle Entwicklung dieses Mediums können wir jedoch heute durchaus davon ausgehen, dass wir auch umfangreiche Videodarstellungen über das Internet bereitstellen können. Testweise stellen wir schon mittlerweile im Rahmen unseres Biblithekswissenschaftlichen Kolloquiums Vorträge im Internet bereit. Hauptsächlich wird das Internet aber genutzt, um Studienführer zur Verfügung zu stellen; diese sind allerdings im Sinne von course materials zu sehen.

In den letzten Jahren haben wir auch Erfahrungen mit der Verwendung von ISDN-Videokonsultationen gewonnen. ISDN-Verbindungen haben den Vorteil, dass sie breitbandig sind, und dass man mehrere S0-Schnittstellen mit 128 KB-Verbindung pro Sekunde parallel schalten kann, also eine ansprechende, wenn auch nicht TV-Qualität erreicht.

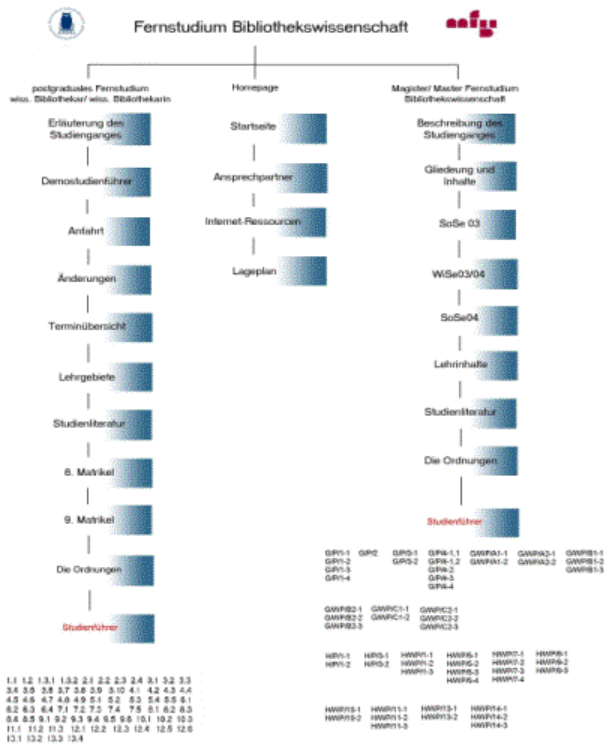

Bild 3

Auf diesem Bild ist zu sehen, wie unser gesamtes System aufgebaut ist. Die Sitemap zeigt die Struktur in zwei Ebenen. Die erste Ebene, das ist der obere Teil des Bildes, ist der öffentlich zugängliche Teil. In diesem Teil sind vor allen Dingen die Informationen zum Studiengang (rechts zum Magisterfernstudiengang, links zum postgradualen Fernstudiengang) zu finden. Hier ist alles darüber zu erfahren, wie das Studium aufgebaut ist, aus welchen Lehrgebieten es besteht und aus welchen Modulen. Es gibt Informationen zum Studienablauf, zu den Ansprechpartnern, den Internetressourcen – eben alles, was ohne Passwort öffentlich zugänglich ist.

Im unteren Teil sind die einzelnen Studienführer (course materials) enthalten. Diese sind aus verschiedenen Gründen passwortgeschützt. Die Studierenden und die Dozenten können auf sie zugreifen und erhalten Informationen darüber, wie das Studium durchgeführt werden soll.

Aufbau eines Studienführers

1. Modul
2. Gesamtkonsultationsstundenumfang
3. Gesamtselbststudienstundenumfang
4. Literaturangaben
   - 4.1 Pflichtliteratur
   - 4.2 Weiterführende Literatur
5. Komplexfragen
   - 5.1 Pflichtfragen
   - 5.2 Weiterführende Problemkomplexe
6. Methodisch-didaktische Zielstellungen
7. Besondere Lernziele
8. Studientextvorgaben
   - 8.1 Studientexte
   - 8.2 Ergebnisse des Materialstudiums
9. Leistungsbeleg
10. Internetnutzung
11. Verweis auf Lehrbriefe
12. Bezug zu anderen Lehrgebieten
13. Autor

Bild 4

In Bild 4 ist der Aufbau eines Studienführers zu sehen: die Modulbezeichnung wird gefolgt von Angaben über den Gesamtstundenumfang und den Selbststudienumfang in Stunden, Literaturangaben (konkret: Pflichtliteratur und weiterführende Literatur, wobei letztere nicht im Selbststudienumfang enthalten ist). Weiterhin finden sich hier die sog. Komplexfragen, die der Studierende im Sinne von Pflichtfragen zu beantworten hat (aber nicht multiple choice). Darüber hinaus kann noch weiterführende Literatur genannt werden, die dem Studierenden fakultatives Lernen ermöglicht.

In den Studienführern gibt es ebenfalls Informationen zu methodisch-didaktischen Zielstellungen, welche für die einzelnen Teilmodule vorgegeben sind. (Das Studium besteht aus drei Modulen, die sich untergliedern in 13 Teilmodule, die wiederum in 69 Lehrgebiete untergliedert sind.) Der Studierende erfährt auch besondere Lernziele, die sich jeweils aus den einzelnen Lehrgebieten ergeben und er bekommt Studientextvorgaben, die nicht zu verwechseln sind mit den Literaturangaben, sondern die von den Dozenten selbst erarbeitete Texte sind. Ein Leistungsbeleg zu den einzelnen Lehrgebieten ist nicht vorgesehen, kann aber individuell in jedem Lehrgebiet durch den jeweiligen Dozenten abgefordert werden, zum Beispiel durch einen Vortrag, eine Ausarbeitung oder ein kleineres Projekt. Umfangreichere Leistungsbelege sind nur vorgegeben durch die Studien- und Prüfungsordnung. Diese schreibt vor, dass der Studierende drei Klausuren zu den Modulen schreibt, dass er eine schriftliche Hausarbeit anfertigt und dass er sich einer mündlichen Prüfung unterzieht. In dieser wird im wesentlichen die Hausarbeit verteidigt, wobei sich das Prüfungsgespräch auch auf Themen im Umfeld der Hausarbeit erstrecken kann.

Wenn weitere Lehrbriefe und Materialien anderer Dozenten vorhanden sind, ist unter Punkt 11 die Möglichkeit gegeben, auf diese zu verweisen. Punkt 12 zeigt den Bezug zu anderen Lehrgebieten. Er sagt den Studierenden, welche Lehrgebiete erforderlich sind, um das vorliegende Modul zu realisieren bzw. welche Lehrgebiete er bearbeiten kann, nachdem der das Modul absolviert hat. Dadurch ergibt sich

eine Struktur des gesamten Studiums, die dem Studierenden sagt, wo er momentan positioniert ist bzw. an welcher Stelle seines Lernprozesses er sich befindet.

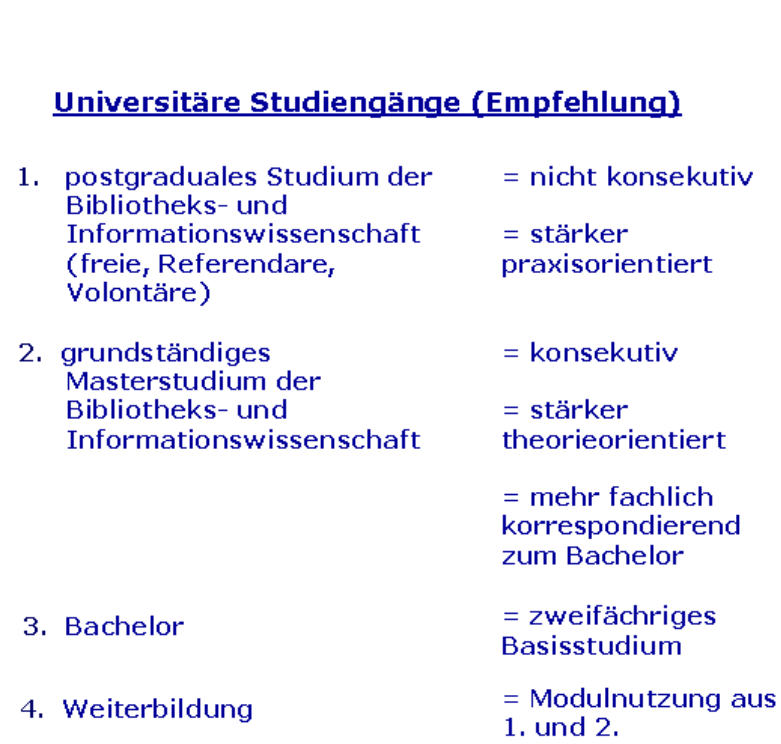

Bild 5

Bild 5 zeigt noch einmal als Empfehlung ein System universitärer Studiengänge im Bereich Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Unter 1. ist das postgraduale Fernstudium „Bibliotheks- und Informationswissenschaft" aufgeführt, das für „freie Studierende", Referendare und Volontäre gedacht ist. Es ist nicht konsekutiv und stark praxisorientiert. Unter 2. ist das grundständige Masterstudium „Bibliotheks- und Informationswissenschaft" zu sehen. Dieses sollte konsekutiv angelegt sein und stärker theorieorientiert. Es sollte ein Studium, das vorher absolviert wurde, vertiefen, auskleiden und erweitern; es ähnelt hierin dem postgradualen Fernstudium.

Man muss jedoch fragen: Was sind die Bachelorstudiengänge, die die Basis für diesen Masterstudiengang sein können? Aus derzeitiger Sicht sollten es durchaus bibliotheks- und informationswissenschaftlich orientierte Studiengänge sein, aber auch Informatik, Medienwissenschaft, Verlagswesen, Archivwissenschaft und andere Fächer sind denkbar. Besonders ist darauf hinzuweisen, dass es nur ein zweifächriges Basisstudium gibt.

In der Weiterbildung sollten Teilmodule aus den anderen Studiengängen die Basis für die Veranstaltungen sein. Auch hierfür sollte ein Bachelorabschluss angeboten werden.

Zweifächrigkeit

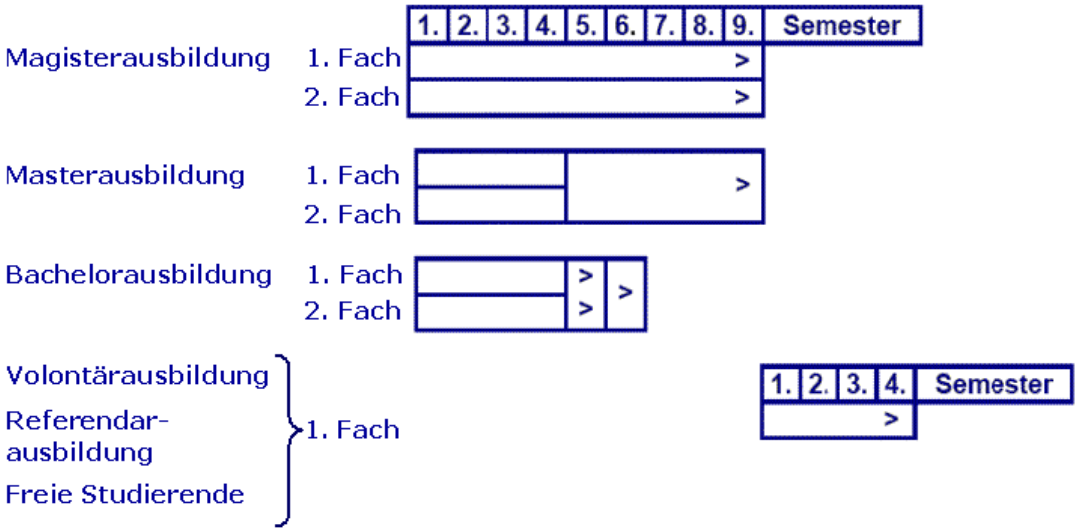

Bild 6

Bild 6 wendet sich nochmals der erwähnten Zweifächrigkeit zu. Bisher gab es eine Magisterausbildung, die i.d.R. zweifächrig war (die Möglichkeit, ein Hauptfach und zwei Nebenfächer zu kombinieren, wird nicht betrachtet). Zwei Fächer wurden also nach dem 9. Semester gleichrangig abgeschlossen. Das Stundenvolumen war bis zum Abschluß zwischen beiden Fächern also eins zu eins verteilt.

Ein Masterstudiengang, der sich an einen Bachelorstudiengang anschließen kann, ist ein einfächriges Studium. Eine Zweifächrigkeit ist nur im Basisstudium bis zum 4. Semester gegeben.

Ganz anders ist diese Frage bei der Ausbildung von Volontären, Referendaren und freien Studierenden geregelt: Hier ist bereits ein Studium absolviert worden in einem Fach, was nicht unbedingt konsekutiv ist, so dass man sich dann erlauben kann, das erste bis vierte Semester nur mit dem ersten Fach „Bibliotheks- und Informationswissenschaft" auszukleiden – es ist ja ein Aufbaustudium bzw. in diesem Falle eher ein Zusatzstudium.

Wir haben den Studenten auch verschiedene Möglichkeiten angeboten, um im Studiengang einfacher und besser arbeiten zu können, und vor allen Dingen auch, um im Internet mit den gebotenen Ressourcen arbeiten zu können. Eine dieser Möglichkeiten, die auch von den Studierenden nachgefragt wurden, sind Chatrooms. Diese haben bestimmte Möglichkeiten, die in Bild 7 dargestellt sind:

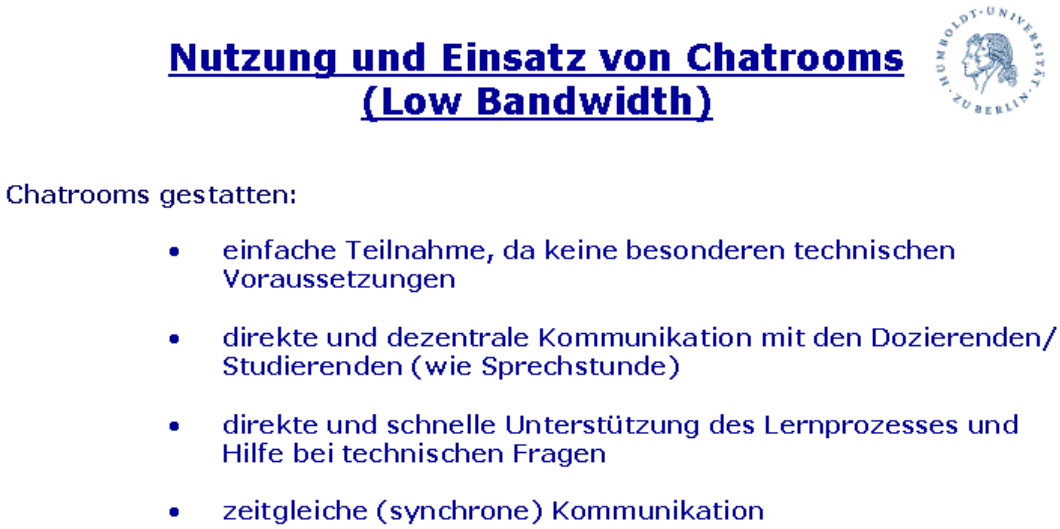

Bild 7

Chatrooms haben aber auch Nachteile. Es gibt nur eine bedingt sinnvolle Aufzeichnung der Sessions. Chats sind nicht dazu gedacht, lange eine große Reflektion über Inhalte durchzuführen, sondern zum schnellen Meinungsaustausch. Eine Unterstützung für die Kommunikation mit dem Dozenten sollte allerdings durch Chatrooms gegeben sein. Unsere Erfahrungen sind jedoch bisher, dass die Chatrooms nur gering genutzt werden.

Wir wissen allerdings von unseren Studierenden, dass sie räumlich orientierte oder fachlich orientierte Gruppen gebildet haben, die sich hauptsächlich über E-mail austauschen. Vermutlich wird über die Parallelangebote dieser Mailing-Listen, die sich individuell gebildet haben, auch das bearbeitet, was man sonst in Chatrooms realisieren könnte.

Anders ist es bei Foren. Diese gestatten ebenfalls eine einfache Teilnahme ohne besondere technische Voraussetzungen. Man kann Diskussionsthemen einreichen, Beiträge einstellen, Dozenten können anregen, bestimmte Materialien, die von den Studierenden ausgearbeitet wurden, im Forum bereitzustellen. Es können sämtliche zusätzlichen Informationen bereitgestellt werden, zum Beispiel zum Studienablauf oder zu bestimmten Terminen. Im Vergleich zum Chat gibt es eine Archivierungsmöglichkeit. Das Forum ist passwortgeschützt und es ist möglich, virtuelle

Arbeitsgruppen zu bilden. Dadurch verbessern sich die Kommunikationsstrukturen, auch zwischen Lehrenden und Studierenden. Was in den Konsultationsphasen nicht besprochen wurde, kann hier nachgeholt bzw. ergänzt und erweitert werden. Die Betreuung der Studierenden ist damit nicht nur vor Ort gegeben, sondern es findet auch eine „Fernbetreuung" statt. Diese Foren werden auf jeden Fall beibehalten werden, auch wenn die Teilnahme nicht übermäßig stark ist.

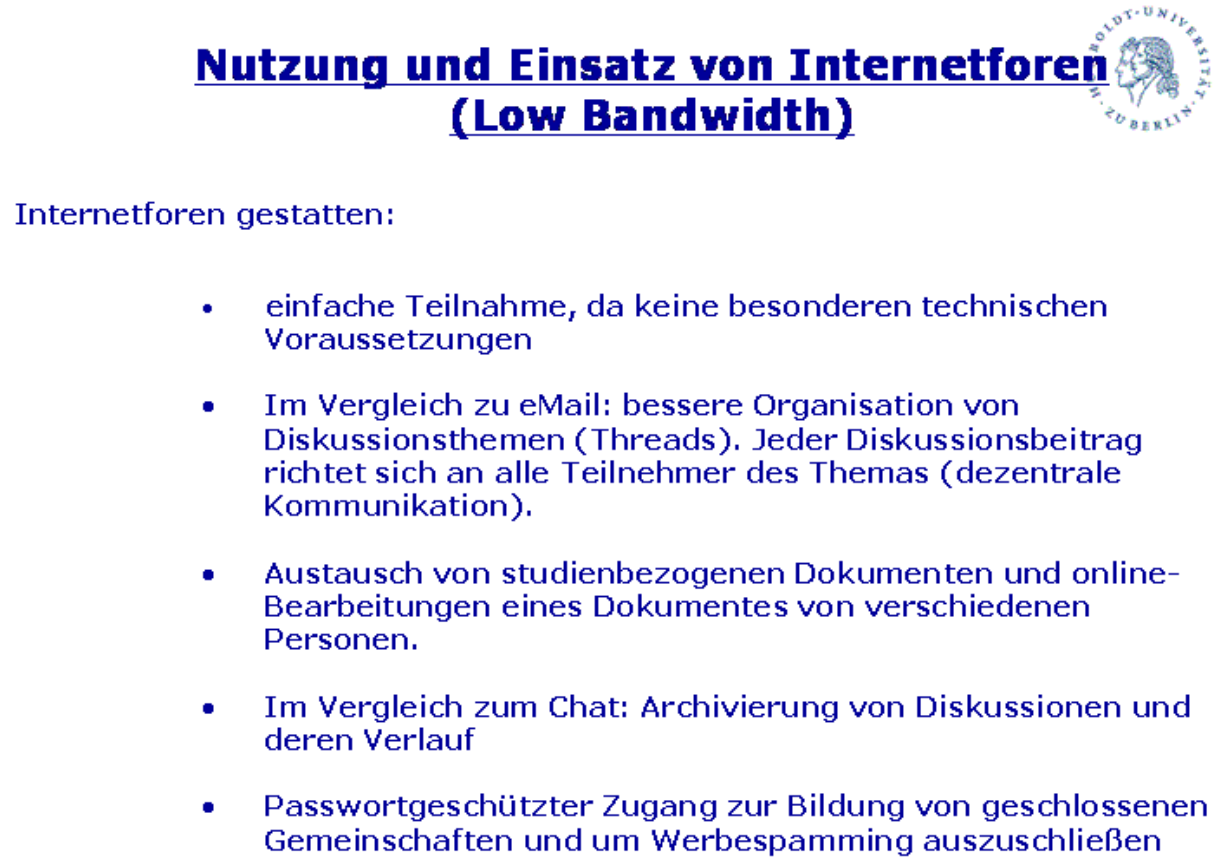

Bild 8

Bild 9

Jährlich erhalten unsere Studierenden auch eine CD-ROM. Unter einer von uns entwickelten Benutzeroberfläche finden sich hier aktuelle Softwareversionen sowie alle Studienführer.

Bild 10

Warum stützen wir uns noch auf CD's? Wir haben durch häufige Anfragen festgestellt, dass gerade in dem eher technischen Bereich Probleme auftreten: Bestimmte Software fehlt oder ist nur in älteren Versionen vorhanden, Studienführer lassen sich nicht öffnen oder unser Server ist nicht erreichbar. Deshalb stellen wir aktuelle Browserversionen, Internet-Tools und anderes bereit. Dadurch hat jeder Studierende den gleichen Stand bezüglich der notwendigen Software. Die Studienführer sind die, die zum Zeitpunkt der Erstellung der CD-ROM aktuell sind. Diese können sich im Verlauf des Studiums ändern, zumal sie regelmäßig überarbeitet werden. Ebenfalls enthalten sind die mitgeschnittenen Vorträge des BBK, die ein Fernstudent, da sie dienstagabends veranstaltet werden, nicht live miterleben kann.

Wie sieht die Entwicklung aus? Wir sind dabei, elektronische Tafeln in Lehrveranstaltungen einzuführen. Diese basieren darauf, dass sie eine sensitive Oberfläche haben und der Dozent an der Tafel arbeiten kann wie mit einer herkömmlichen Tafel.

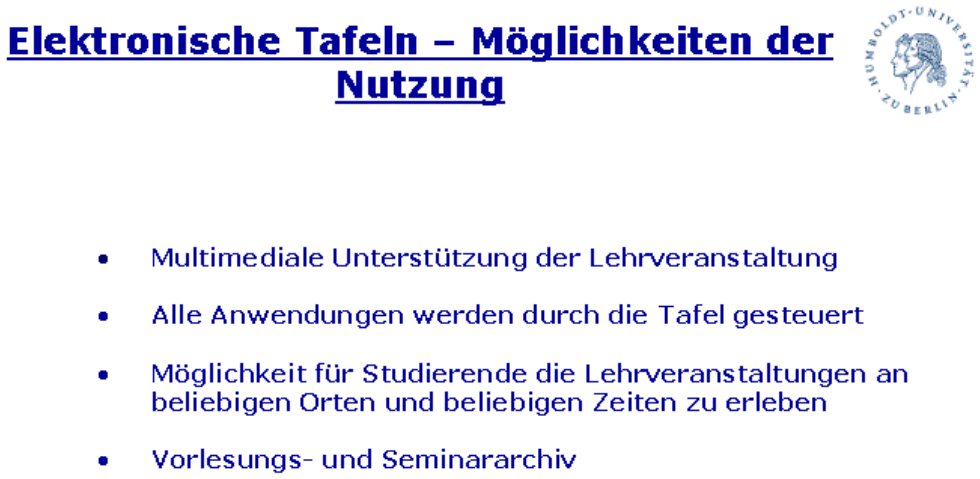

Bild 11

Bild 11 zeigt Möglichkeiten der E-Tafel-Nutzung. Es gibt mit dieser Tafel die Möglichkeit, viel besser multimediale Unterstützung zu geben. Die Anwendung der Tafel kann durch die Tafel gesteuert werden: Der gesamte Tafelinhalt und der Audiostream werden danach im Internet bereitgestellt, sie können auch sofort aufgezeichnet werden.

Elektronische Tafeln - eingesetzte Technik

- elektronische sensitive Tafel (mit speziellem Stift bedienbar)
- Funkmikrofone zum Mitschneiden des Tons
- E-Chalk (simuliert eine Kreidetafel)
- Camtasia (schneidet eine Vorlesung mit)

Bild 12

Bild 12 zeigt die eingesetzte Technik:

- Sensitive Tafeln, die mit einem speziellen Stift bedienbar sind,
- Mikrofone,
- Software: E-chalk, eine Entwicklung der FU Berlin, sowie Camtasia,
- es besteht auch die Möglichkeit, Mathematik-Programme wie Mathematica oder Maple einzubinden.

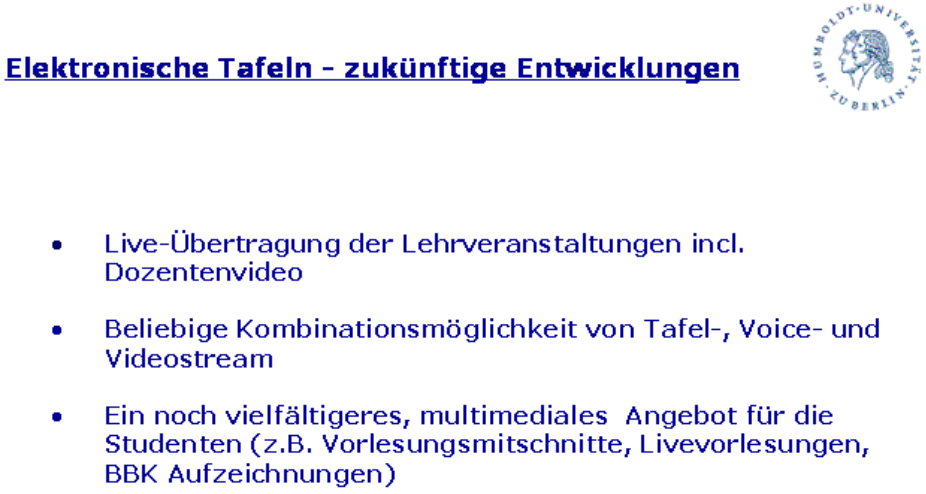

Bild 13

Bild 13 zeigt Überlegungen zur zukünftige Entwicklungen der e-Tafel-Anwendung. Wir wollen Liveübertragungen der Lehrveranstaltungen durchführen. Weiter soll es beliebige Kommunikationsmöglichkeiten geben, so dass der Studierende beliebig Tafelbild, Ton und Videostream kombinieren kann. Es ist möglich, nur den Text anzuhören, nur die Daten anzuschauen oder nur Power-Point-Präsentation anzusehen. Dies ergibt andere Lernstrategien. Der Studierende kann sich das Tafelbild ansehen und überlegen, welcher Text dazu gehört. Dadurch gibt es ein noch vielfältigeres multimediales Angebot für die Studierenden. Daneben werden auch andere Veranstaltungen mitgeschnitten, die am Institut durchgeführt werden, so z.B. die Vorträge des Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums.

Worin bestehen die Vorteile dieses Verfahrens? Der Studierende müsste eigentlich gar nicht mehr zu den Konsultationen erscheinen, allerdings kann er während der Konsultationen vor Ort selbst aktiv werden; von ferne nicht. Ein Studierender, der einmal nicht an einer Konsultation teilnehmen kann, kann dann von zu Hause oder auch von woanders aus diese Konsultation mit- bzw. nachverfolgen. Bei Verspätungen könnte sich ein Studierender schon unterwegs per Laptop den Beginn der Veranstaltung ansehen, da er sich ja über UMTS bzw. WLAN in die Live-Veranstaltung einschalten kann.

In dieser Richtung wird sich das postgraduale Fernstudium weiterentwickeln. Beibehalten werden die Konsultationsstunden, die wir derzeitig anbieten, die Art der Abschlussprüfungen, die Referendar- und Volontärausbildung. Zusätzlich wird ein fakultatives Studienangebot bereitgehalten. Neue Entwicklungen beziehen sich darauf, dass es methodisch-technologisch neue Entwicklungen gibt, die die Lehr- und Lernprozesse im Sinne eines umfassend möglichen postgradualen Fernstudiums sehr gut unterstützen und damit den Lehr –und Lernprozess auch erweitern

und verbessern – Methoden, die wir zukünftig auch im Direktstudium einsetzen werden.

Das postgraduale Fernstudium, das auf den oben beschriebenen Prinzipien beruht, bietet ein zielgerichtetes Selbststudienangebot, was durch regelmäßige Präsenzveranstaltungen in Berlin erweitert wird. In den ersten drei Semestern finden Veranstaltungen an je fünf Wochenenden statt, im vierten Semester an sechs Wochenenden. So wie die Übernachtungen in Berlin, organisieren die Studierenden i.d.R. auch ihre Praktika selber. Diese Praktika können die Studierenden auch in das Ausland führen, wenn nur dort für sie interessante Praktikumsstellen zu finden sind. Die Termine für die Präsenzveranstaltungen und die Inhalte der Ablaufpläne stehen langfristig fest und ermöglichen so Studierenden, aber auch Dozenten, langfristige Planungen.

Die Dozenten in den Fernstudiengängen kommen sowohl aus dem Institut für Bibliothekswissenschaft als auch aus anderen Bereichen der HU (Informatik, Wirtschaftsinformatik, Rechenzentrum, Universitätsbibliothek), aus der Fachhochschule Potsdam, aus einer Reihe von Bibliotheken sowie aus Berliner Senatsverwaltungen.

Die „freien" Bewerber kommen überwiegend aus dem weiten Fächerkanon der Geistes- und Sozialwissenschaften. Aber auch Bewerber mit naturwissenschaftlichen oder technischen sowie wirtschaftswissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Studienabschlüssen finden sich. Die Studierenden stammen i.d.R. aus Deutschland und aus dem angrenzenden, meist deutschsprachigen Ausland. Besonders häufig sind in dieser Gruppe auch Mitarbeiter deutscher Einrichtungen im Ausland vertreten (Goethe-Institute, Deutsche Historische Institute, Institute der Max-Planck-Gesellschaft etc.). Es finden sich jedoch auch Studierende, die in den USA oder in der Türkei arbeiten. Insbesondere für diese Studierenden werden Möglichkeiten gefunden, die nötigen Klausuren in deutschen Botschaften oder Konsulaten zu schreiben. Die Rücksendung dieser Prüfungsaufgaben erfolgt dann mit der Kurierpost des Auswärtigen Amtes. Ebenso besteht für diese Studierenden dann die Möglichkeit, die mündliche Abschlussprüfung als Videokonferenz durchzuführen.

Vertragspartner für die theoretische Ausbildung sind (mit Stand Herbst 2004)

Berlin (Referendare)	Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur
	Freie Universität Berlin
	Humboldt-Universität zu Berlin
	Auswärtiges Amt
Hessen (Referendare)	
Niedersachsen (Referendare)	
Mecklenburg-Vorpommern (Volontäre)	
Thüringen (Volontäre)	
Deutsches Historisches Institut Paris (Volontär)	
Brandenburgische Technische Hochschule Cottbus (Volontär)	
Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom (Volontär)	

Die Prüfungen erfolgen studienbegleitend, d.h. die drei Klausuren werden jeweils nach Abschluss eines der drei Module geschrieben. Die Hausarbeit wird zwischen dem 3. und 4. Semester erstellt; für die Bearbeitung stehen 3 Monate zur Verfügung. Am Ende des vierten Semesters wird in einer mündlichen Prüfung von 40 Minuten die Hausarbeit verteidigt. Bei den freien Studierenden und den Volontären erfolgt die Bewertung der Prüfungsleistungen nach dem ECTS-System (A – F/Fx), bei den Referendaren nach einem Notenziffernsystem (1 – 6).

Im Gegensatz zu anderen Fernstudiengängen ist die Abbrecher- und Unterbrecherquote im postgradualen Fernstudium relativ gering; sie bewegt sich bei ca. 10 %. Auch die Quote derjenigen Studierenden, die bei Prüfungen durchfallen, ist sehr gering.

Die Autoren:

PD Dr.-Ing. Dr. sc. phil. Wolfgang Jänsch ist Leiter des Bereichs Fernstudium am Institut für Bibliothekswissenschaft

Wiss. Bib. Dr. phil. Hans-Ulrich Kamke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Fernstudium und unmittelbar zuständig für das postgraduale Fernstudium

Anschrift:

PD Dr. Dr. Wolfgang Jänsch
Dr. Hans-Ulrich Kamke
Institut für Bibliothekswissenschaft
Philosophische Fakultät I
Humboldt-Universität zu Berlin
Dorotheenstr. 26
10099 Berlin
Tel.: +49 30 2093 4232
Fax: +49 30 2093 4242

Email: wolfgang.jaensch@rz.hu-berlin.de
hans-ulrich.kamke@rz.hu-berlin.de